

Allen Grund hätten sie gehabt, den Glauben aufzugeben, an Gott zu zweifeln, Menschen links liegen zu lassen: Menschen, die große Bedrängnis durchlitten haben. Einige behaupten, Not lehre beten, aber Not lässt auch den Glauben an Gott und Menschen verlieren. So sagen manche, sobald eine Notzeit, politisch-wirtschaftlich, privat-gesellschaftlich oder ein Krieg, eine Katastrophe käme, würden alle sofort wieder glauben. Dann würde gelten: wenn gute Zeiten, sind es schlechte Zeiten für den Glauben; wenn schlechte Zeiten, dann sind es gute Zeiten für den Glauben. Welch ein gefährliches Bild vom Glauben und von Jesus. Ein Gott, der will, dass es uns schlecht geht, damit wir an ihn glauben. Dann hätte Jesus nicht Leiden beendet, Menschen ein besseres Leben ermöglicht, Sinn und Halt in Gott gezeigt, Freude am Leben und am Menschsein, an Liebe und Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Hoffnung gegeben. Dann würde Freude am Untergang, an Leiden, Unrecht, Trauer überwiegen, denn nur dadurch könne man zu Gott und zum Glauben gelangen. Menschen, die aus der großen Bedrängnis kommen, sind menschlich geworden, nicht verbittert und hartherzig anderen gegenüber. Sie haben Meere von Tränen vergossen aus Kummer, aus Trauer über den Tod geliebter Menschen, aus Verlust über zerbrochene Beziehungen und Freundschaften, aus Leiden an Unrecht, das man ihnen antat; sie haben gehungert nach Heilung von Körper und Seele, nach Geborgenheit, Zuversicht und Freude, Frieden mit sich und anderen, sie hatten Durst nach Liebe, Anerkennung, Zuwendung, Hilfe, Rat, nach Antworten, die zu leben helfen. Inmitten ihrer Bedrängnisse haben sie sich nicht nur auf sich selbst verlassen, auf ihr Können, ihre Möglichkeiten, ihr Wissen, sondern auf andere, sie suchten nach Gott, dem geheimnisvoll verborgen Wirkenden und fanden ihn anders als in ihrem bisherigen Leben. Ihre Vorstellung von Gott und vom christlichen Glauben, von Jesus wandelte sich. Ihr Glauben wandelte sich, veränderte sich; Äußerlichkeiten erhielten einen geringeren Stellenwert, weil sie leben wollten, überleben in schweren Zeiten. Nicht Gegenstände machen Menschen und Leben wertvoll, sondern Vertrauen, Rat, Hoffnung, Liebe, Zuwendung. Zeiten der Nähe, des Zuhörens, des gemeinsamen Suchens nach Hilfe und Halt, des miteinander Schweigens, wenn alles gesagt und getan ist, Zeiten des bangen Wartens auf gute Wendungen und gute Menschen. Menschen werden zum Licht in der Dunkelheit von Verlassenheit, Ratlosigkeit und Ohnmacht. Es sind Zeiten, in denen Bedrängnisse zeigen, was zählt und was und wer wertvoll ist. Menschen lernen, dass Brauchtum, wertvolle Gegenstände nicht alles im Leben sind, dass manches, was bisher wichtig schien, nichtig und unbedeutend wird. So finden manche die Quellen ihres Lebens, entdecken verschüttete Schätze, Gaben und Begabungen ihrer Person, trotz Einschränkungen, Sorgen, Trauer, Leiden an Körper und Seele. Sie sehen ihr Leben, das Gestern und Heute in einem anderem Licht und bleiben nicht in der Finsternis des Zweifels, der Hoffnungslosigkeit, der Mutlosigkeit, sie sehen sich und ihre Lebensgeschichte in der ganzen Fülle und erinnern sich dankbar für gute Zeiten des Glücks und der Liebe und entdecken diese neu inmitten ihrer Tränen, die getrocknet werden. Inmitt-

en so mancher Bedrängnis ereignet sich neues anderes Leben, das leben lässt, das uns lächeln lässt, das Freude schenkt, Erfahrungen von Zuwendung, Verständnis und Liebe. Bedrängnisse verändern uns, unser Bild von uns selbst, von Mitmenschen und vom Glauben, aber nicht in noch mehr Leiden, noch mehr Untergang. Wir meinen oft am Ende zu sein, nicht mehr zu können, doch dann entdecken wir Halt bei Gott, uns begegnen Menschen, die uns lieben und gut sind und die Bedrängnisse erscheinen in einem anderen Licht. Wir finden Worte und Taten von Jesus, die uns helfen, die uns raten und trösten und Kraft geben durchzuhalten. So entdecken wir, wie in guten Zeiten uns Gott mit vielem beschenkte und dass er uns in schweren bitteren Zeiten nicht verlässt, das lehrt beten. Ein Beten, das das Leben in seiner Fülle, mit seinen schönen und harten Zeiten umfasst. Ein Beten, das lehrt, dass Gott uns anderes Leben geben wird, früher oder später und die Hoffnung nicht aufzugeben, manche Wünsche aufzugeben als unrealistisch, manche Erwartung an sich und andere als überzogen und unmenschlich. Das Leben wandelt sich, wir selbst ändern uns durch gute und bittere Erfahrungen mit Gott und Menschen und einer ehrlichen Selbsterkenntnis, wir lernen, dass diese Veränderungen, Wandlungen uns zum Guten dienen, uns Neues und Gutes entdecken lassen, dass Leben, auch unser Leben sich zum Besseren wandelt, früher oder später, dass wir zwar sicher manches im Laufe des Lebens loslassen müssen, was uns am Leben hindert oder Menschen, auch wenn wir sie lieben und brauchen, weil sie uns durch Tod und Trennung genommen werden. Doch uns werden Tränen getrocknet, früher oder später, erst recht bei Gott nach unserem eigenen Sterben, dem letzten großen Loslassen. So lernen wir im Laufe des Lebens, dass die Rettung des Menschen bei Gott steht und ihm vertrauen heißt, Leben, Menschen und Jesus ernst nehmen, der sich immer wieder Menschen in Bedrängnissen annahm und der selbst schrecklichste Bedrängnis durchstand. Wir schauen auf die ungezählten Frauen und Männer, die die christlichen Gemeinschaften heilig nennen, wir schauen auf das christliche Leben unserer verstorbenen Angehörigen und geliebten Menschen und entdecken, dass Gott Tränen aus unseren Augen wischt, dass Leid und Kummer entfliehen, heute beginnt es, in diesem Leben, erst recht nach dem Leben im neuen Leben bei Gott.